

# Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251 Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpt., Textteilmillimeter 17 Rpt. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpt. Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpt. Trägerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Rpt. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpt. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Dienstag, 18. August 1942

Nummer 192

## Erfolgreiche Kämpfe in brütender Sommerhitze Unaufhaltsamer Vormarsch im Kaukasus Tagesmärsche einer württembergisch-badischen Division bis über 70 Kilometer

Von unserem Korrespondenten

hi, Bern, 18. August. Alle Moskauer Frontberichte zeigen am Montagabend das auffällige Bestreben, die bedrohliche Entwicklung im Kaukasusgebiet möglichst harmlos darzustellen und die erlittenen oder bevorstehenden Verluste grundsätzlich zu verteidigen. Man deutet weiter an, daß außer den bisher verlorenen Orten auch andere wichtige Städte und Häfen launig zu den Positionen gehören dürften, die das sowjetische Oberkommando für wertvoll genug hält, um sie „unter allen Umständen zu verteidigen“.

Die letzten militärischen Ereignisse im Kaukasusgebiet, wo nach dem DNB-Bericht bekanntlich die deutschen Truppen weiter im erfolgreichen Angriff stehen, werden als „Berzögerungskämpfe“ beschrieben, in denen zurückgelassene sowjetische Abteilungen angeblich den Feind aufhalten, während die im Gebirge stationierte Kaukasus-Armee neue Stellungen bezieht. Ueber diese Kaukasus-Armee wird mitgeteilt, sie sei im Gebiet der beiden vorhandenen Gebirgsstrassen nach Transkaukasien konzentriert, bestehe ausschließlich aus Gebirgstruppen und sei kürzlich von Timoschenko durch Sonderabteilungen verstärkt worden, die eine Sonderausbildung zur Bekämpfung von Fallschirmtruppen erhalten hätten. Trotz aller Schönfärbereien muß von Moskau aber eingestanden werden, daß die „in beträchtlicher Anzahl von der deutschen Heeresleitung eingeleiteten Elitetruppen“ an der Kaukasusfront unaufhaltsam vordringen.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu den Kämpfen an der Ostfront ergänzend mitteilt, drängen die deutschen Truppen in brütender Sommerhitze und auf grundlosen staubigen Straßen im Kaukasusgebiet nach Brechen feindlichen Widerstandes in südwestlicher und südlicher Richtung weiter vor. Eine württembergisch-badische Jägerdivision legte als Begleitung von Panzerverbänden, obwohl sie durch Gefechte und Minenfelder aufgehalten war, Märsche von über 70 Kilometer zurück. Südlich des unteren Kuban wurden mehrere feindliche Stützpunkte genommen. Der deutsche Angriff gewann im Kaukasus weiter nach Süden an Raum, wobei vereinzelter heftiger Widerstand des Feindes überwunden werden mußte. Die Luftwaffe unterstützte das Vordringen des Heeres und bekämpfte erfolgreich die Verschiebungen der geschlagenen Bolschewiken an der Küste des westlichen Kaukasus. Auf einem Flugplatz wurden vier feindliche Flugzeuge am Boden zerstört.

In der Kalmyksteppe nahmen die deutschen Truppen weitere Gebiete in Besitz. Im Nordostteil des großen Don-Bogens vernichteten die deutschen Truppen die letzten Reste bolschewistischer Kampfgruppen westlich des Don, während die Luftwaffe die zurückweichenden feindlichen Kolonnen ostwärts des Don wirksam mit Bomben belegte. Durch deutsche Jäger und Flakartillerie wurden über den südlichen Kampfabchnitt der Ostfront 26 feindliche Flugzeuge abgeschossen. In einem Waldgebiet südlich des unteren Don vernichteten die deutschen und verbündeten Truppen eine abgeschnittene feindliche Kampfgruppe und brachten 500 Bolschewiken als Gefangene ein.

Im Raum von Woronesch wurden schwächere Aufklärungsverbände des Feindes abgewehrt. Hierbei schossen deutsche Truppen nordöstlich Woronesch 14 bolschewistische Panzerkampfwagen ab. In Luftkämpfen wurden über diesem Kampfgebiet sieben feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Ostwärts bis in die Ma wurden starke Angriffe zahlreicher feindlicher Panzer mit aufgesetzter Infanterie in hartnäckigen Kämpfen ab-

geschlagen. Im Raum von Rischew vernichtete eine Panzerdivision 45 feindliche Panzerkampfwagen, 14 Panzerabwehrkanonen sowie 57 Maschinengewehre und Granatwerfer. Die Luftwaffe belegte Panzerbereitschaften, Truppenansammlungen und den Eisenbahnverkehr des Feindes wirksam mit Bomben. Deutsche Jäger brachten in diesem Kampfraum neun feindliche Flugzeuge zum Absturz.

Südostwärts der Nimenses brachen mehrere Angriffe des Feindes, die von Panzern, Flugzeugen und einem Panzerzug unterstützt wurden, unter hohen Verlusten der Bolschewiken zusammen. Schwere Abwehrkämpfe entwickelten sich auch am Wolchow-Brückenkopf, wo der Feind im Schutze des Morgennebels die Ostfront des Brückenkopfes mehrmals, jedoch völlig erfolglos

angriff. Erneute Bereitstellungen des Feindes zum Angriff wurden durch Artilleriefeuer zerstreut.

### Englisches Rüstungswerk bombardiert Kampfflugzeuge abermals über England

Berlin, 17. August. In der vergangenen Nacht richteten sich Angriffe deutscher Kampfflugzeuge gegen eine Stadt in Mittelengland, in der sich bedeutende Flugrüstungswerke befinden. Zahlreiche Bombeneinschläge und Brände wurden im südwestlichen Teil des Stadtgebietes beobachtet. Außerdem belegten Kampfflugzeuge mehrere Flugplätze in Ostengland mit Bomben aller Kaliber, die die Hallen und Unterkünfte sowie Startplätze trafen.

### Krisenluft bei den Besprechungen im Kreml

Phrasen - das Ergebnis von Churchills Moskareise - Indien als Fauspiand für Stalin

Von unserer Berliner Schriftleitung

bs, Berlin, 18. August. Neuter muß den mehrseitigen Aufstich Churchills in Moskau bestätigen. Eine andere englische Nachrichtenagentur meidet darüber hinausgehend, daß Churchill am Montag wieder abgereist sei. Die Besprechungen scheinen nicht befriedigend verlaufen zu sein, denn nach Meldungen neutraler Korrespondenten lag über dem Kreml während der Verhandlungen ausgeprägte Krisenluft.

Neben den Engländern haben sich nun auch die Bolschewiken über die Moskauer Konferenz geäußert. Nach ihren Angaben haben sich bei Stalin eingefunden: Churchill, ferner der englische Oberbefehlshaber für Indien, General Wavell, der Empire-Generalinspektor Sir Allan Brool und der Unterstaatssekretär im Foreign Office, Sir Alexander Cadogan. Von sowjetischer Seite nahmen an den Besprechungen Molotow und Marshall Woroschilow teil. Ferner war Roosevelt's Sonderbeauftragter Harriman zugegen. Insgesamt wurden nicht weniger als zwanzig englische und amerikanische Generale aufgeführt. Die meisten reichten am Sonntag wieder ab.

Die Verabredung zur Fortsetzung des Krieges sieht nach einer neueren Moskauer Mitteilung nicht nur den Kampf gegen Deutschland, sondern auch „gegen jede ähnliche Tyrannie“ vor. Das deutet darauf hin, daß sich Churchill den Sowjetforderungen gebeugt hat, wonach alle den Sowjets verhassten Regierungssysteme und Länder in Europa zerstört werden sollen.

Wir können in Ruhe abwarten, was der Phrasenichwall zu bedeuten hat. Die Unwissenheit General Wavells deutet jedenfalls darauf hin, daß Indien und Tschungking bei den Unterredungen eine besondere Rolle spielten. Vielleicht soll den sowjetischen Armeen Indien oder Tschungkingchina geöffnet werden, damit sie in Indien die Unter-

drückungsmaßnahmen gegen das indische Volk verstärken und damit sich Stalin hier ein Hauptstützpunkt für seine Abrechnung mit den Verbündeten nach dem Kriege sichern kann oder damit sowjetische Kräfte in Tschungking gegen die Japaner eingesetzt werden.

Im Zusammenhang mit den Moskauer Besprechungen und unter dem Eindruck der neuesten deutschen Erfolge in Nord-Kaukasien begibt die britische Presse wieder von einer bevorstehenden Unterstützungsfaktion für die Sowjetunion zu sprechen. Der „Observer“ macht sich dabei zum Sprachrohr weiter britischer Kreise, indem er ein Eingreifen verbündeter Streitkräfte im Kaukasus für notwendig erklärt und die Forderung nach einer Zweiten Front im Kaukasus stellt. „Niemand kann mehr übersehen“, so schreibt er wörtlich, „daß es den Deutschen darauf ankommt, zum Nischen Osten vorzustoßen. Der Kampf Deutschlands gegen die Sowjetunion ist im eigentlichen Sinne des Wortes nun auch der Vorläufer des direkten Angriffes auf unsere Truppen im Nischen Osten. Der Zeitpunkt ist gekommen, in dem unter einem einheitlichen Kommando der Kampf gegen die Achse aufgenommen werden muß.“ Von den USA-Blättern wird als sich dieses Obersten Kriegsrates beziehungsweise Washington und als Vorsitzender Präsident Roosevelt vorgeschlagen.

### Truppenführer berichten im Rundfunk

Berlin, 18. August. Am heutigen Dienstag von 19 bis 19.15 Uhr spricht im Großdeutschen Rundfunk Major Goebel, Kommandeur eines württembergischen Infanteriebataillons, das die schweren Kämpfe von Rostow bis zum Kuban in vorderster Front mitmachte. Von 19.30 bis 19.45 Uhr berichtet dann der Kommandeur eines Panzer-Artillerie-Regiments, Oberst Dr. Kühn, über den Panzersturm von Rostow bis Mailop.

### Mit M.G.s zur Todesfahrt gezwungen

Emigranten-Regierung liefert die norwegischen Schiffe „Jormell“ an England aus

Oslo, 17. August. Die britische Admiralität verlangt im Verein mit den Regierungen von England und USA, von der norwegischen Emigrantenregierung die völlige Übertragung der gesamten norwegischen Handelsflotte. Diese Maßnahme soll zur Folge haben, daß die Emigranten-„Regierung“ mit den norwegischen Schiffen in keiner Weise mehr etwas zu tun haben soll.

Dem Leiter der Emigranten-„Regierung“ fehlen die Engländer sozusagen Danneisen- und duldeten keine Ausflüchte. So erhielt er auf seinen Einwand hin, er müsse vor einer so wichtigen Entscheidung erst mit den anderen Mitgliedern der Emigranten-„Regierung“ konferieren, die Antwort, es gebe keine verschiedenen Meinungen, wenn es um die Front der „Alliierten“ gehe. Als er auf seinem Einwand bestand und geltend machte, er könne sonst zum Rücktritt genötigt werden, bedeutete man ihm, daß sein Aufenthalt in England als Privatperson der britischen Regierung nicht erwünscht sei.

Diese Methode zeige erneut mit aller Deutlichkeit, schreibt „Aftenposten“, daß die englandhörige norwegische Emigrantenregierung lediglich Lakaien Dienste für die Plutokraten leiste und in Wahrheit noch nicht einmal die Freiheit genieße, zurücktreten zu dürfen. Die erprehte Übertragung der norwegischen Tonnage passe ganz in das Bild des Terrors gegen die norwegischen Seeleute. Neuerdings würden die zur To-

desfahrt gezwungenen Norweger an Bord von englischen Wachtschiffen mit aufgezogenem Bajonett und mit Maschinengewehren bewacht. Die übrigen norwegischen Seeleute aber, die noch nicht zur Teilnahme an der Todesfahrt genötigt wurden, sitzen in amerikanischen Konzentrationslagern auf Ellis Island gefangen. Für diesen Terror seien in erster Linie die Emigranten verantwortlich, deren Dienstfertigkeit aber England und die USA, nicht daran hinderten, die Übertragung der norwegischen Tonnage zu verlangen.

### Das Eichenlaub mit Schwertern für Kapitänleutnant Lopp

Aus dem Führer-Hauptquartier, 17. August. Der Führer verlieh am Montag dem Kapitänleutnant Erich Lopp, Kommandant eines U-Bootes, als 17. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern und dem Oberstleutnant Walter Gorn, Kommandeur eines Stadtschützenbataillons, als 113. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes hat der Führer den Generalmajor Max Fremerey, Kommandeur einer Infanterie-Div., Hauptmann der L. Hans Gidion, Bataillonsführer in einem Inf.-Regt., und Leutnant d. R. Konrad Rehnitz, Kompanieführer in einer Panzerjäger-Abteilung ausgezeichnet.

### Tauziehen in Moskau

Von unserer Berliner Schriftleitung

bs, Berlin, 18. August

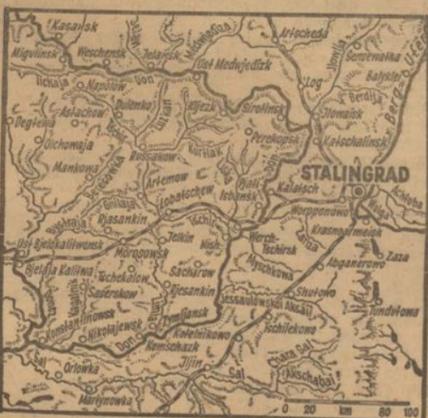
Was wir schon lange gemutet haben, ist nunmehr auch durch eine ausländische Meldung bestätigt worden. Churchill weist seit einigen Tagen mit einem ganzen Schwarm von reisenden Politikern und Militärs in Moskau. Er hat eine Reise unternommen, die für uns ausschlaggebend, für andere alarmierend, verdächtig oder vielsagend ist. Obwohl Churchills Anwesenheit in London gerade im jetzigen Augenblick angesichts der Ereignisse in Indien und der Gesamtlage des Empires notwendig gewesen wäre, hat er sich entschlossen, alle Bedenken zurückzustellen und auf Umwegen zu Stalin zu gelangen, weil ihm die katastrophale Lage im Osten die größte Sorge bereitet. Stalin und seine Bolschewiken sind dem englischen Oberplutokraten an und für sich völlig gleichgültig. Aber England und seine Juden haben seinerzeit die Sowjets überredet, für die englischen Interessen zu bluten. Churchill fürchtet offenbar, daß dem Bolschewismus über kurz oder lang die militärische und wirtschaftliche Kraft ausgehen könnte, deshalb ist er im Eiltempo nach Moskau gereist.

Es wird ihm in allererster Linie sicherlich darauf ankommen, die Bolschewiken zur Aufopferung bis zum letzten Tropfen Blut zu zwingen der britischen Plutokratie zu gewinnen. Vermutlich hat Churchill weder Anstrengungen noch Umwege gescheut, um auch einen Ueberblick über die wirkliche Kriegslage, über die militärische Gesamtsituation der Sowjets zu gewinnen. Es ist kein Geheimnis, daß er bei den Bolschewiken eine Lage vorgefunden hat, die ihm noch erheblich größeren Kummer als bisher bereiten wird. Das geht auch aus der Tatsache hervor, daß Stalin kurz vor der Ankunft Churchills mitteilen ließ, daß er Molotow endgültig zu seinem ersten Stellvertreter ernannt habe. Stalin hätte das sicherlich unterlassen, wenn er mit militärischen und anderen Aufgaben nicht so beschäftigt wäre, daß er einfach nicht mehr in der Lage ist, die Garantie für die Aufrechterhaltung des brutalen bolschewistischen Regimes allein zu übernehmen. Molotow muß also einspringen, wenn und wo Stalin nicht anwesend ist. Auch das ist kennzeichnend.

Im übrigen ist es von jeher so gewesen, daß Churchill auf dem Höhepunkt von Krisen seine Koffer packte und zu Verbindungen eilte, nicht um ihnen Hilfe zu bringen, sondern um sie mit Versprechungen und billigen Trostworten zu füttern und den Versuch zu machen, ihren Einsatz für England bis zum Letzten zu erhalten. Als Churchill seinerzeit nach Frankreich reiste, folgte Dintirichen. Als er das erste Mal nach Washington fuhr, fiel Songkong und damit die Vorherrschaft Englands in Asien. Als der englische Oberplutokrat das zweite Mal Washington besuchte, fiel Tobruk, das nicht nur aufs neue den Verlust der Vorherrschaft Englands im Mittelmeer, sondern gleichzeitig eine neue Lage für Nordafrika, für Ägypten und den Vorderen Orient einleitete. Churchills Reisen waren immer Vorboten kommender Katastrophen und man darf annehmen, daß er nicht nach Moskau gereist wäre, wenn nicht die Zeichen auf Sturm stehen würden.

Wir wissen noch nicht, was am Ende die Verhandlungen in Moskau bringen werden. Aber offensichtlich ist schon heute, daß alle Bebel in Bewegung gesetzt werden, um die Sowjets durch Versprechungen aller Art für den britischen Egoismus womöglich noch gefügiger zu machen, als bisher. Schon seit Tagen kann man in der englischen und neutralen Presse Andeutungen finden, nach denen Churchill den Sowjets nicht nur erneut die Erfüllung ihrer gebietsmäßigen Forderungen in Europa versprochen, sondern ihnen darüber hinaus die Abtretung des nordwestlichen Teiles Indiens mit 50 Millionen Bewohnern in Aussicht stellen will. Das Thema „Zweite Front“ ist für Churchill unangenehm; deshalb wird es nicht an Versprechungen und Beteuerungen fehlen, die die immer lauter nach Hilfe schreienden Sowjets beruhigen sollen.

Es scheint indessen in Moskau nicht alles so glatt zu gehen, wie Churchill vielleicht gehofft hatte. Nach einer Meldung unseres Korrespondenten aus Bern kann man aus englischen und amerikanischen Betrachtungen zu den Moskauer Verhandlungen herauslesen, daß eine ausgesprochene Krisenluft über dem Kreml liegt. Der Londoner „Observer“ meldet, die Sowjets hätten die Gelegenheit benutzt, um den Alliierten die Lage ungeschminkt darzulegen. Von sowjetischer Seite sei ausgeführt worden, die ungünstige Lage der Sowjet-Union sei von den Alliierten noch nicht in ihrer ganzen Tragweite erfasst worden. Mit allen Mitteln versuchen die Engländer und Amerikaner daher die Bolschewiken unter anderem auch mit neuen „Großlieferungsverprechungen“ bei der Stange zu halten. Englische Korrespondenten in Moskau wissen von einem „neuen Lieferungsprogramm der Alliierten an die Sowjet-Union für 1943“ zu berichten. Nach einer anderen Meldung ist der gegenwärtige Lieferungsplan überprüft und erweitert worden. Ausschlaggebend ist auch der Hinweis, daß man



Der Schauplatz der Kämpfe am großen Donbogen

# Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 17. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich des unteren Kuban und im Nordwestteil des Kaukasusgebirges dringen unsere Truppen in erfolgreichem Angriff weiter vor. In der Schwarzmeerküste wurden bei Luftangriffen drei Küstenfahrzeuge versenkt und ein größeres Transportschiff schwer beschädigt. In der Nordostküste des großen Donbogens wurde der Feind vernichtend geschlagen und der Fluß überall erreicht. Die Säuberung des Geländes von Versprengten ist noch im Gange. Damit ist das gesamte Donbeken fest in der Hand der deutschen und verbündeten Truppen. Eisenbahnanlagen und Nachschubverkehr im rückwärtigen Gebiet des Feindes waren erneut das Ziel deutscher Kampf- und Sturzlampflieger. Ostwärts Wjasma und bei Rischew stehen Truppen aller Waffen in anhaltenden schweren Abwehrkämpfen. Auch gestern scheiterten zahlreiche Angriffe des Feindes, der im Gegenangriff an verschiedenen Stellen zurückgeworfen wurde. Im Nordabschnitt der Front wurden an mehreren Stellen feindliche Angriffe abgewiesen und Bereitstellungen im zusammengefaßten Feuer zertrümmert.

In Nordafrika schossen deutsche Jäger in Luftkämpfen 14 britische Flugzeuge ohne eigene Verluste ab.

An der Kanalküste bekämpfte schwerste Artillerie des Heeres militärische Ziele im Raum von Dover.

Bei vereinzelt Tages- und Nachtschlägen über West- und Nordwestland und über den besetzten Weltgebieten wurden vier britische Flugzeuge abgeschossen.

Deutsche Kampfflugzeuge belegten in der vergangenen Nacht kriegswichtige Anlagen Mittel- und Ostenglands mit Spreng- und Brandbomben.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote im Nordmeer, in den Küstengewässern Nord- und Mittelamerikas, westlich Afrika und im freien Atlantik aus gesicherten Geleitzügen und in Einzeljagd 19 Schiffe mit zusammen 105 772 BRT, und zwei Transportsegler. Drei weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Ihr Sinken konnte wegen der sofort einwirkenden starken Abwehr nicht beobachtet werden.

gemeinsame Operationen zur Sicherung des Transportweges nach der Sowjet-Union erwäge und daß darüber hinaus zwischen den Generalstäben Pläne beraten würden, um einen engeren Kontakt in den militärischen Operationen zu erzielen.

Alles in allem also: den Engländern und Amerikanern kommt es zur Stunde darauf an, den weithin im Stich gelassenen Sowjets unter Vorpiegelung neuer Versprechungen so rasch wie möglich feste Zusagen abzurufen, die sich Moskau natürlich teuer bezahlen lassen wird. Churchill bittet und beschwört, er fordert und verspricht, alles mit dem Ziel, den Bolschewismus für England ebenso wie weiter ins Feuer zu heizen, wie Stalin seine Menschenmassen mit Bolschewismus den Verderben ausliefere. Er wird in diesem, so oft und so lange er auch redet und verhandelt, das Schicksal des Bolschewismus ebenso wenig wie den Zusammenbruch des Britischen Weltreiches aufhalten können.

## 15 Briten in Nordafrika abgeschossen

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 17. August. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: An der ägyptischen Front war die Aufklärungsstätigkeit lebhafter als in den letzten Tagen. Bei Zusammenstößen von Spähtrupps machten wir einige Gefangene. Im Verlaufe zahlreicher lebhafter Luftkämpfe mit feindlichen Jagdverbänden schossen deutsche Jäger 14 britische Flugzeuge ab. Angriffe der feindlichen Luftwaffe auf Maria Matruh und Tobruk verursachten nur geringen Schaden. Ein Beobachter wurde von der Bodenabwehr zum Abwurf gebracht. Ein feindliches Flugzeug wurde von unseren einen Geleitflugzeugen Jagdflugzeugen angegriffen und stürzte brennend in der Nähe der Cyrenaika-Küste ab.

## Wohin sollte der Geleitzug?

Eine italienische Vermutung

Von unserem Korrespondenten  
ha. Rom, 18. August. Gayda wirkt im „Giornale d'Italia“ die Frage nach dem wirklichen Ziel des Riesengeleitzuges im Mittelmeer auf. Nach seiner Meinung hätte diese 65 große Schiffe umfassende Flotte im Hafen von Malta überhaupt keinen Platz gefunden. Außerdem sei es aufgefallen, daß die Schlachtschiffe, aber auch die schweren Kreuzer, zahlreichen Landungsmaterial, also Gummiboote und bis zu 17 Meter lange Motorboote mit sich geführt hätten. Er schließt aus diesen und anderen Umständen, daß die Angelfischen vielleicht den Plan einer Landung an europäischen oder afrikanischen Küsten gefaßt gehabt hätten. Nun seien sie wohl von solchen Objekten für lange Zeit kuriert.

Die Engländer wurden nach den jüngsten Meldungen vor allem dadurch überrascht, daß die Achse diesmal nicht große Marineeinheiten einsetzte, sondern eine ganz neue Technik des raschen wendigen Angriffs maffierter kleiner Boote verwandte. Ein in Gibraltar eingelieferter verwundeter englischer Offizier hat nach einer Meldung aus La Linea ausgesagt, die Briten empfänden das Ergebnis der letzten Geleitzugschlacht als einfach katastrophal. Ein Geleitzug, dessen Schutz beinahe dreimal so viele Schiffe umfasse, wie die Transportgruppe selbst, sei hier zum ersten, wahrscheinlich aber auch zum letztenmal in diesem Krieg organisiert worden. Seit Juni hätten sich die britischen Schiffsbesatzungen auf die Revanche für die damals erlittene Schlappe vorbereitet.

# Achtzehn Stunden lang brannte der Tanker

Schiffsfriedhof im Golf von Mexiko - Deutsche Unterseeboote räumen auf

Von Kriegsberichterstatter Karl Emil Weiß

50 000 BRT. feindlichen Schiffsraumes schied ein deutsches U-Boot trotz eines großen Aufgebotes an Wachmännern, Berstörern und Flugzeugen im Golf von Mexiko in die Tiefe. Hier der Bericht:

rd. (PK). Das erste, was der Ausguck dieses U-Bootes vor der Mississippi-Mündung sah, war der Schatten eines Dampfers. Wertwändig unbeweglich! Vorsichtig umrundete das U-Boot den Dampfer ein paarmal - eine U-Bootfalle? Man kann nie wissen... Schließlich entpuppte sich der Schatten als Tanker von 8000 Tonnen, der vor Anker lag. Am nächsten Morgen wollte er wohl den Mississippi hinauf nach New Orleans fahren.

Kann man es dem U-Boot-Kommandanten verübeln, daß er dem Tanker den beschwerlichen Weg dorthin ersparte? Ein Torpedoschuß mittschiffs verwandelte den anfangs so geheimnisvollen Schatten in ein Flammenmeer, das zweifellos bald im Innern des Landes zu sehen war. Schon kam ein Flugboot angebraut, um beim Feuerchein das U-Boot mit Bomben zu bepflanzen. Das U-Boot aber war verschwunden.

Achtzehn Stunden brannte der Tanker, dann sah er als Brack auf Grund. Der torpedierte Tanker, direkt vor der Haupteinfahrt zum wichtigsten Strom der USA, hat die Amerikaner mächtig geärgert. Schon am nächsten Tage wimmelte es von Flugzeugen und schnellen Kanonenbooten. Wo auch nur die Spur eines U-Bootes vermutet wurde, flogen Wasserbomben hinterher.

Bei so starker Abwehr glaubte der Kapitän eines 6000 Tonnen großen Spezialkühlschiffes unbedenklich die Mississippi-Mündung verlassen zu können. Kaum war er

draußen, schon sank sein wertvoller Dampfer - getroffen von einem Torpedo des gleichen U-Bootes, dem die Bewacher und Berstörer ihre Wasserbomben widmeten. Das einzige Erfreuliche für die Amerikaner war dabei, daß sich das torpedierte Kühltischiff genau neben einem schon früher untergegangenen Dampfer auf Grund legte.

„So brauchen die Deutschen am Mississippi keine zweite Warnungsboje anzubringen“, meinte der Kommandant in seiner trodenen Art.

Wenige Stunden später - es war inzwischen wieder nacht geworden - griff das U-Boot den dritten Dampfer an, der sich auf das Meer wagte. Wieder war es ein Tanker, diesmal sogar einer von 10 000 Tonnen. Flugzeuge waren bei seinem Auslaufen über Amerikas größtem Flugplatz Warlington zu sehen, Scheinwerfer strahlten sie an. Es war eine mächtige nächtliche Demonstration und bestimmt ein erhebendes Gefühl für die Besatzung des Tankers!

Wie konnten die Männer auch ahnen, daß im gleichen Augenblick der Wachoffizier des deutschen U-Bootes nahe daran war, eines der von den Amerikanern so herausfordernd angebrachten Flugzeuge anzuschließen, als Saulbeispiel!

Der Tanker bekam den Vorzug. Seine Berstung brachte die ganze Küstenwache aus dem Häuschen und bereitete der schwingenden Fliegerübung ein jähes Ende. Statt im Scheinwerferlicht weiterhin deutsche Flugzeuge zu markieren, mußten die USA-Piloten plötzlich in die raube Wirklichkeit zurückkehren und das deutsche U-Boot suchen. Einmal gelang es auch, das U-Boot eine Sekunde lang zu sichten, dann war es wieder weg und zu neuen Taten in einer anderen Gegend bereit.

# Der Wall am Kanal ein Wunderwerk

Auch der stärkste Gegner müßte scheitern - Ein Spanier über unsere Abwehrfront

Madrid, 17. August. Der „ABC“-Korrespondent in Berlin, Ernesto del Campo, berichtet über seinen Besuch des deutschen Küstenbefestigungsgürtels an der engsten Stelle des Kanals bei Calais. Er schreibt darüber u. a. folgendes:

„Unsere Reise von Abbeville über La Touquet nach Boulogne und Calais hat uns eindeutig bewiesen, daß die deutschen Befestigungen dieser Zone denen der Bretagne in keiner Weise nachstehen. Die Küstenbatterien, die hier nicht so groß sind wie in der Bretagne, erreichen mit Leichtigkeit die Themsemündung. Durch ihre geniale, den Kanal vollkommen beherrschende Anlage ist nicht nur jede Landungsmöglichkeit, sondern auch jeder Versuch, einen englischen Geleitzug durch die Meerenge zu schleusen, von vornherein ausgeschlossen. Im Gegenjag zu der Bretagne sind die Ferngeschütze in dieser Zone direkt in die Winter eingebaut.“

Wie ein Wunder bestaunen wir diese Verteidigungsanlagen, bei denen aber auch nichts vergessen worden ist: Von der leichten Flak bis zu den schweren Ferngeschützen, von den Einrichtungen zur Verbindung der Landung von Fallschirmtruppen bis zu den komplizierten technischen Apparaten, die eine automatische Venting der Geschosse nach den von Beobachtungsflugzeugen übermittelten Nachrichten ermöglichen, sowie auch den Unterluftraum der Befestigungen, die über ausgezeichnete Heizung und moderne Luft- und Gasfilterapparate verfügen, ist alles so

vollkommen, daß der Maginotlinie weit überlegene Westwall noch in den Schatten gestellt wird. Ein Probealarm zeigte uns die Präzision und überraschende Schnelligkeit, mit der das ganze Verteidigungssystem arbeitet. Unterhalb Minuten nach dem Erörtern der Sirenen traten bereits die Geschütze in Tätigkeit und waren die Jagdmaschinen in der Luft.

Als wir von Calais nach Berlin zurückfahren, wußten wir, warum die Engländer nach ihren fehlgeschlagenen Luftversuchen den Plan einer Landungsaktion vollständig aufgegeben haben. Denn an diesem deutschen Festungswall würde auch der stärkste Gegner kläglich scheitern.

## 17 USA-Flugzeuge vernichtet

Japanischer Erfolg bei den Salomon-Inseln

Tokio, 18. August. Im Seegebiet der Salomoninseln kam es zu einem schweren Luftkampf zwischen japanischen und nordamerikanischen Kampffliegern, in dessen Verlauf 17 USA-Flugzeuge abgeschossen wurden. Nur zwei japanische Flugzeuge kehrten nicht zu ihren Stützpunkten zurück. Zum USA-Angriff auf die Salomoninseln sei übrigens nachgetragen, daß nach einer Neumeldung die USA-Fallschirmtruppen fürchterliche Verluste erlitten haben. In den USA sucht man die schwere Niederlage jetzt durch die Behauptung zu demanteln, daß es sich nur um kleinere Operationen gehandelt habe.

# Sowjethäfen am Schwarzen Meer

Die Sowjets haben am Schwarzen Meer elf bedeutende Häfen besessen: Odessa, Eupatoria, Sewastopol, Feodosia, Kerki, Nikolajew, Zaganrog, Noworossijsk, Tuapse, Poti und Batum. Davon haben sie bisher sieben verloren. Nur noch Noworossijsk, Tuapse, Poti und Batum stehen zu ihrer Verfügung. Von den vier noch in sowjetischer Hand befindlichen Häfen dürfte Noworossijsk der bedeutendste sein. Er wurde von den Sowjets im Zuge der industriellen Ausbattung zum Großhafen

Schlösser und Villen jener Zeit wurden dann von den Sowjets zu Klubhäusern oder Fabriken umgewandelt. Als Hafen erhielt Tuapse erst durch die Erdölleitung Bedeutung, die von Maikop hierher gelegt wurde und mit 85 Kilometern der kürzeste Weg des Maikop-Öls zum Meer ist.

Obwohl die Bedeutung Batums in seinen Raffinerien und Erdöl-Verladeeinrichtungen besteht, ist es doch eine der schönsten Städte der Schwarzmeerküste. Es liegt nur wenige Kilometer von der türkischen

Grenze entfernt, an einer prachtvollen Bucht, inmitten einer üppigen Pflanzenwelt. Das Klima ist so mild, daß bei Batum sogar Tee-pflanzen gedeihen. Die Sowjets versuchten, die Bedeutung von Batum zugunsten von Noworossijsk zu mindern, doch ist Batum schon wegen der hier endenden Delleitung aus Batum und als Endpunkt der transkaukasischen Bahn der wichtigste Hafen der Kaukasusküste geblieben. Batum wurde den Russen erst im Jahre 1878 auf dem Berliner Kongreß zugesprochen. Wie alle bedeutenden Städte hat auch Batum infolge der kampfhaften Industrialisierungspolitik der Sowjets seine Einwohnerzahl auf 50 000 verdoppelt.

Poti, das etwa 50 Kilometer nördlich von Batum liegt, ist eine türkische Gründung und ein Hafen, der vorwiegend als Umschlagplatz für das Manganz von Tschaturi benutzt wird. Außerdem ist er für die Verschiffung der kaukasischen Edelhölzer wichtig.

der transkaukasischen Bahn der wichtigste Hafen der Kaukasusküste geblieben. Batum wurde den Russen erst im Jahre 1878 auf dem Berliner Kongreß zugesprochen. Wie alle bedeutenden Städte hat auch Batum infolge der kampfhaften Industrialisierungspolitik der Sowjets seine Einwohnerzahl auf 50 000 verdoppelt.

Poti, das etwa 50 Kilometer nördlich von Batum liegt, ist eine türkische Gründung und ein Hafen, der vorwiegend als Umschlagplatz für das Manganz von Tschaturi benutzt wird. Außerdem ist er für die Verschiffung der kaukasischen Edelhölzer wichtig.



# Am Rande bemerkt

Abmagerungsmittel für Ladies

Ulem Aufschein nach ist der englische Ernährungsminister Woolton Anhänger von schlanken Frauentailen. Die Vorliebe für lagere Misses liegt in der Eigenart des englischen Geschmacks begründet. Nun aber sind die Engländerinnen der Sorge entzogen, bei der englischen Männerwelt keinen Eindruck mehr zu machen und den Gang in die Breite einzudämmen. Kein Geringerer als eben der Ernährungsminister hat sich des Nummers molliger Engländerinnen angenommen, indem er die wahrscheinliche Herabsetzung der Fleischration in Aussicht stellt. Er wollte, meinte er entschuldigend, als rettender Engel den Nimbus englischer Westentailen wahren. Leider hätten die englischen Frauen seinen Rat nicht befolgt, größere Mengen Kartoffeln zu essen, da sie Angst um ihre „schlanke Linie“ hätten. Aber Kartoffeln seien nur zusammen mit Butter und Süßigkeiten fettbildend. Nun nehme die Regierung die Figur in die Hand, so daß die Frauen nicht mehr befürcht sein brauchen. Masseur werden nun arbeitslos, die Punktkontrolle wandern zur nächsten Alt-Gummisammlung.

Aber was wollen die Ladies mehr? Auf den Knien mühten sie der englischen Regierung danken, die ihnen in so vorbildlicher Weise ein billiges Abmagerungsmittel verschreibt. Welche Engländerin wird in ihrer Eitelkeit nicht mit Begeisterung die Haken ihres Korsetts drei Löcher enger schnallen - selbst wenn der Magen dabei knurrt?

Schnecken tempo

Die in englischer Sprache in Buenos Aires erscheinende Zeitung „Buenos Aires Herald“ macht sich in einem Leitartikel über das Schnecken tempo britischer Berichterstattung lustig. Besonders die britische Admiralität, so schreibt das Blatt, pflege Verluste - wenn überhaupt - erst nach Monaten bekanntzugeben. Mit dieser Methode würden gewissermaßen die Engländer erst jetzt über die Seeschlacht von Trafalgar und den Tod des Lords Nelson aufgeklärt. So wäre sicherlich auch der Verlust des Flugzeugträgers „Eagle“ lange Zeit verschwiegen worden, hätte nicht ein britisches Blatt den deutschen Bericht veröffentlicht. Wenn man glaube, der Öffentlichkeit unangenehme Nachrichten nicht zumuten zu können, dann hätte man am besten die Meldung vom Kriegsausbruch verschwiegen sollen.

Dieser Auffassung können wir nur zustimmen und sie dahingehend ergänzen, daß sie nicht nur für London, sondern auch für die nebelhaften Bulletin aus der Weißen Synagoge Roosevelts Geltung hat.

## Neue Zwischenfälle in Kalkutta

Schießbefehl der britischen Militärbehörden

Djibabon, 17. August. In Neu-Delhi ist das Ausgehverbot verlängert worden. In Kalkutta kam es am Montag wieder zu Zwischenfällen, als Demonstranten einen Umzug veranfaßten. Wie das englische Neuterbüro aus Neu-Delhi meldet, haben die britischen Militärbehörden eine Verordnung erlassen, die den Offizieren, vom Hauptmann aufwärts, die Anwendung von Gewalt gestattet, selbst wenn dies den Tod von irgendwelchen Personen verursachen sollte. Viel eindringlicher als lange Erklärungen zeigt diese Verordnung, die das ganze indische Volk in die Hand brutaler und schiefhündiger Offiziere gibt, was von englischen Versprechungen zu halten ist.

Dem amerikanischen Nachrichtendienst zufolge veranfaßten die indischen Freiheitskämpfer für den von den Engländern ermordeten Sekretär Gandhis, Mahadev Desai, in Bombay und Kalkutta Trauerkundgebungen.

## Schwere japanische Luftangriffe

auf die nordaustralischen Stützpunkte

Tokio, 17. August. Die japanische Marine-Luftwaffe belegte auch gestern die nordaustralischen Stützpunkte wirksam mit Bomben. Wiederrum wurden Townsville, Cairns, Wyndham, Port Darwin und Port Hedland in Westaustralien angegriffen und schwere Schäden in den dortigen Hafenanlagen und militärischen Einrichtungen angerichtet. In australischen Gewässern operierende japanische U-Boote versenkten zehn feindliche Schiffe mit insgesamt annähernd 90 000 BRT, in der zweiten Juli- und der ersten August-Hälfte.

## Politik in Kürze

Reichsminister Dr. Goebbels empfing als Gauleiter von Berlin die von ihm zu einem Besuch der Reichshauptstadt eingeladene Abordnung der Wehrarmee unter Führung des Eisenlaubträgers Generalmajor Wolf.

Gauleiter Wächter, der Reichswalter des NS-Lehrerbundes, übernahm die Präsidentschaft des Internationalen Komitees für Freilufterbewegung.

Der Todeslaß von Admiral Jenter, der als Vorgänger des jetzigen Großadmirals Raeder von 1924 bis 1928 Chef der Marineleitung war, läßt sich heute zum zehnten Male.

Mittlerkreuzträger Major Walter Köster hat als Kommandeur eines Infanterie-Bataillons in den Anariffskämpfen am unteren Don den Heldentod gefunden.

Mittlerkreuzträger Hauptmann Niebold, Kompaniechef in einem Panzerregiment, ist bei den Kämpfen in Nordafrika gefallen.

Generalfeldmarschall Rommel überreichte dem Generalfeldmarschall der italienischen Streitkräfte in Nordafrika, General Barbasetti di Brun, das ihm vom Führer verliehene Eisene Kreuz Erster Klasse.

Ein brandenburgisches Panzerregiment hat bei den Kämpfen nördlich des Kaukasus den 500. bolschewistischen Panzerkampfwagen im Ostfeldzug abgeschossen.

33 sowjetische Panzerkampfwagen wurden ostwärts Blasma im Abschnitt einer Infanteriedivision innerhalb von zwei Tagen abgeschossen, davon durch eine Plakampgruppe an einer Stelle 14 und an einer anderen Stelle 19.

An Bord des italienischen Zerstörers „Snait“, der vor Locopilla lag, explodierte eine Wasserbombe, durch die zwei Mann getötet und der Kommandant des Zerstörers leicht verletzt wurde.

# Aus Stadt und Kreis Calw

## Und was tust du?

Die Musik bricht ab — Fanfaren erklingen im Lautsprecher: Sondermeldung aus dem Führerhauptquartier!

Wessen Herz schlägt in solchen Augenblicken nicht höher? In höchster Erwartung fliegen die Gedanken hin zu den Fronten, bis die Siegesmeldung die Spannung löst und stolzer Freude Ausdruck gibt.

Vom Osten bis Nordafrika! — Gewaltig waren die Erfolge unserer kühnen Soldaten, die uns in jüngster Zeit durch die Sondermeldungen verkündet wurden! Die Welt horcht auf. Und was tust du?

Wir alle in der Heimat versuchen, uns der gewaltigen Waffentaten unserer Soldaten würdig zu erweisen. Wir setzen uns mit ganzer Kraft an unsern Platz für den Sieg ein, und viele von uns wünschen, auch an vorderster Front stehen zu dürfen. Wären wir sonst wert, Deutschland unser Vaterland zu nennen?

Wir wissen aber, daß diese gewaltigen Waffentaten nur möglich sind, weil wir uns auf die Schlagkraft unserer Wehrmacht unbedingt verlassen können. Kampf ist nicht ohne Blutopfer denkbar. Ein jeder Sieg läßt uns daher auch in Ehrfurcht der Helden gedenken, die starben, damit Deutschland lebt.

Mit dem Gedenken an die Verwundeten der Schlacht verbindet sich aber gleichzeitig der Begriff „Rotes Kreuz“. Neben der Verwundetenbetreuung obliegen dem Roten Kreuz auch zahlreiche andere Aufgaben. Auf allen Bahnhöfen begegnen wir den Verpflegungsstellen des Roten Kreuzes. Überall, wo deutsche Soldaten im besetzten Gebiet auf Nacht stehen, da sind Soldatenheime entstanden, die unseren Truppen auch in Feindesland ein Stück Deutschland zaubern.

So ist das Deutsche Rote Kreuz gleichsam die mütterliche Kameradin unserer Soldaten geworden. Es hat Teil an den herrlichen Siegen unserer Truppe. Auch ihm gebührt der Dank des ganzen Volkes.

Am kommenden Samstag und Sonntag ruft das Deutsche Rote Kreuz erneut zur Spende auf.

Und was tust du? Deine Spende sei nicht nur ein finanzieller Beitrag, sondern was du gibst und wie du gibst, sei der würdige Ausdruck deiner Verbundenheit zu deinem Volk und seinen kämpfenden Söhnen und komme aus übervollem Herzen. Der neue Sammeltag soll durch seinen Erfolg ein erneuter Dankbarkeitsbeweis der Heimat für die Front werden, den Feindmächten aber ein Bild von der Einmütigkeit und dem Siegeswillen des ganzen Volkes geben.

## Ein gutes Erziehungsbeispiel

Daß es doch immer wieder nur auf die gute und praktische Idee ankommt, zeigt sich an einem Beispiel, das die Deutsche Volksschule in Böblingen gegeben hat, als sie gegen das Eisfischlecken der Kinder Front machte und dabei folgendermaßen zu Werke ging: Das Rektorat gab zu Beginn der „Eiszeit“, also des Sommers, in den einzelnen Klassen den Vorschlag bekannt, die Kinder sollen den oder die Groschen, die sie sonst für Eisstangen usw. ausgeben würden, dem Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes zugutekommen lassen. Der Vorschlag wurde begeistert angenommen, und so konnte die Deutsche Volksschule vor Beginn der Sommerferien die schöne Summe von rund 739 RM. an das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes abliefern. Gegenüber der Sammlung des Vorjahres, die rund 419 RM. eingebracht hatte, waren das also 320 RM. mehr. Der Kampf gegen die Eisfischlerei hatte also sehr gelohnt und die Kinder hatten bestimmt weniger Bauchweh.

## WFW. beginnt am 1. September

Das Kriegswinterhilfswerk 1942/43 beginnt am 1. September. Von diesem Tage an werden auch die freiwilligen Opfer von Lohn, Gehalt usw. einbehalten.

## Beihilfen für Familien Gefallener

Das Reichsfinanzministerium weist darauf hin, daß die Ehefrau eines Haushaltsvorstandes, der gefallen oder bei besonderem Einsatz oder durch Feindeinwirkung verstorben ist, Kinderbeihilfen bereits für das erste und jedes weitere Kind vom Sterbemonat ab erhalten kann. Das gleiche gilt für die vom Reich gewährte Ausbildungsbeihilfe. Bei Kriegsvermählten wird wie folgt verfahren: Ein Kriegsvermählter gilt als verschollen, wenn binnen drei Monaten seit dem Zeitpunkt des Vermählens keine Nachricht darüber eingegangen ist, daß er noch lebt. Die Ehefrau eines Haushaltsvorstandes aber, der vermißt wird und als verschollen gilt, oder dessen Tod festgestellt wird, kann Kinderbeihilfe und Ausbildungsbeihilfe des Reiches be-

reits für das erste und jedes weitere Kind vom Monat ab erhalten, in dem das Vermähltes eingetreten ist. Die näheren Einzelheiten sind bei den Finanzämtern zu erfragen.

## Die Jugenddienstpflicht der Mädel

Nach der Jugenddienstverordnung sind die Mädel bis zum vollendeten 18. Lebensjahr der Jugenddienstpflicht unterworfen. Der Jugendführer des Deutschen Reiches teilt hierzu mit, daß dies auch für Mädel gilt, die dem Kriegshilfswerk des Reichsarbeitsdienstes angehören. Soweit diese Mädel geschlossen in Lagern untergebracht sind, werden sie durch den Jugendführer des Deutschen Reiches hiermit vom Dienst in der Hitler-Jugend befreit. Kriegshilfswerksverpflichtete im Einzelurlaub unterliegen jedoch im vollen Umfang der Jugenddienstpflicht.

## Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 15 bis 16 Uhr: Unterhaltungs- und Musiksendung; 16 bis 17 Uhr: beliebige Operarien und Konzerte; 17 bis 18.30 Uhr: ein originelles „Musikalisches ABC“; 20.30 bis 20.45 Uhr: volkstümliche Sendung der Rundfunkgesellschaft der Hitler-Jugend Berlin; 21 bis 22 Uhr: schöne Melodien erklingen. — Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Werke von Mozart und Johann Sebastian Bach; 20.15 Uhr: „Ein Streifzug durch die Geschichte“ und „länderliche Skizzen“.

## Wichtiges in Kürze

Das Oberste Parteigericht hat einen Ausschluß aus der NSDAP gegen ein Parteimitglied wegen vorfälliger Steuerverkürzung bestätigt.

Der Reichsminister der Justiz bestimmt, daß die Verordnung über die Erziehung zerstörter oder abhanden gekommener gerichtlicher oder notariischer Urkunden vom 18. Juni 1942 auf die Wiederherstellung der durch Luft-

## Schwerer Anfang leicht gemacht

Vertrauensfrauen suchen Pflichtjahrstellen aus - Auskunft für Mädel und Hausfrauen

Ist meine Tochter im Pflichtjahr gut untergebracht? Wird sie ihre Kleider und Wäsche in Ordnung halten? Und läßt man ihr auch genügend Zeit dazu? Kommt sie genug an die frische Luft, und überanstrengt sie sich nicht? Tut sie ihre Pflicht, und lernt sie etwas dabei?

Das sind nur einige Fragen, die den Eltern eines Pflichtjahrmädels durch den Kopf gehen. Aber Vater und Mutter sind es nicht allein, die sich mit diesen Fragen beschäftigen. Praktisch wird ihnen sogar der größte Teil dieser Sorge von den Vertrauensfrauen des Deutschen Frauenwerks auf dem Lande zusammen mit denen des Reichsnährstandes, abgenommen.

Als das Pflichtjahr eingerichtet wurde, war nicht nur beabsichtigt, den schwer arbeitenden Hausfrauen in Stadt und Land junge Hilfskräfte zuzuleiten, sondern die jungen Mädchen sollten vor ihrer beruflichen Tätigkeit die Hausarbeit gründlich kennenlernen, sich körperlich dabei kräftigen und unter guter Anleitung Freude am häuslichen Schaffen und an den hauswirtschaftlichen Berufen gewinnen. Um dieses weitgesteckte Ziel zu erreichen, muß der Wille von allen Seiten für ein gutes Verhältnis im Pflichtjahrsaufenthalt beitragen. Niemand ist mehr daran interessiert als das Deutsche Frauenwerk, das im Auftrag aller deutschen Frauen die verschiedensten Ziele erstrebt: die Hausfrauen von einem Zubiel an Arbeit zu befreien und die jungen Mädchen als tüchtige Helferinnen in der Hauswirtschaft zu sehen.

Vertrauensfrauen sind es, die zunächst einmal bei den als Pflichtjahrstelle ermittelten Haushalten feststellen, ob die dort anfallende Hausarbeit nicht über das Maß junger, ungelübter Kräfte hinausgeht, ob für das Mädel und seine Sachen ausreichend Platz, eine lustige Schlafgelegenheit vorhanden ist, und vor allen Dingen, ob die Hausfrau tüchtig ist und dem jungen Mädchen gute Anleitung zu richtiger Arbeitsweise geben kann.

Erst wenn auf Grund dieser Ermittlungen dem Arbeitsamt die Eignung des Haushaltes bestätigt wird, erhält er ein Pflichtjahrmädel zugewiesen. Damit aber auch das Pflichtjahrmädel selbst und die Eltern erfahren, wie sorgfältig der Einsatz des Mädels geprüft und vorbereitet wurde, setzt sich die Vertrauensfrau, die für ihr Amt besonders geschult wurde, mit ihnen in Verbindung. So wird nach Möglichkeit von vornherein eine Grundlage des Vertrauens geschaffen.

Damit ist die Arbeit der Vertrauensfrau aber noch nicht abgeschlossen. Sie betreut die Haushalte während des ganzen Pflichtjahrs. Besonders in der ersten Zeit erkundigt sie sich, ob bei dem neuen Arbeitsverhältnis Zufriedenheit herrscht, ob ein gutes Wort eingelegt, ein verständiger Hinweis gegeben werden muß.

angriffe zerstörten Hypothekenbriefe nicht anzuwenden ist. Es ist eine besondere Regelung geplant.

Die Nachfrage nach Schlafwagenplätzen für bringende kriegswichtige Reisen ist so groß, daß Schlafwagenplätze erster und zweiter Klasse für Reisen aus persönlichen Gründen nicht mehr zur Verfügung gestellt werden können. Für Bettplätze erster und zweiter Klasse muß daher der Nachweis über Dringlichkeit und Kriegswichtigkeit der Reise erbracht werden.

Die Post nimmt bis auf weiteres keine sperrigen Paketsendungen mehr an. Auch Paketsendungen, die in einer Ausdehnung einen Meter und in einer anderen einen halben Meter überschreiten, sind von der Annahme ausgeschlossen.

## Mutter und drei Kinder gasvergiftet

Mühlacker. Aus dem Wohngebäude des Uhrmachermeisters Theodor Hettler wurde starker Gasgeruch wahrgenommen. Als Nachbarn zusammen mit dem gerade vom Lehrenlesen zurückkehrenden Hettler und dessen acht Jahre altem Sohn die Wohnung betraten, fanden sie dessen 27 Jahre alte Ehefrau mit den übrigen drei Kindern im Alter von sechs, vier und zwei Jahren in der Küche vergiftet auf. Die sofort angestellten Wiederbelebungsbemühungen waren erfolglos. Aus einem hinterlassenen Schriftsatz der Mutter ist zu schließen, daß sie mit ihren Kindern freiwillig den Tod gesucht hat.

## Dienstplan der HJ.

Hitlerjugend V.-Gef. 1/401 SMD. Mittwoch: Auftreten der Gef. um 20 Uhr auf dem Brühl. VDM-Mädelgruppe 1/401. und VDM-Werkguppe 1/401. Heute, Dienstag, tritt die Spielschar um 20 Uhr am Salztafen an. — Am Donnerstag treten sämtliche Mädel um 20 Uhr in Zivil am Salztafen an. Entschuldigungen nur in dringenden Fällen.



Liebevoll ordnet die Arbeitsmaid die Blumen für die Tische des Wohnraums

nach einer gemeinsamen Klärung mit der Vertrauensfrau aus der Welt geschafft werden.

Für die Vertrauensfrau heißt es, einmal einem Mädel zuzusprechen, dem es schwer fällt, das Fremde der neuen Umgebung zu überwinden, einem zweiten, das sich schlecht an die neue Kost gewöhnen kann. Ein anderes berät sie eine Hausfrau, die über das allzu langsame Tempo ihrer Hilfskraft mit Recht unglücklich ist. Hier wird mit der Hausfrau etwas mehr Freizeit für das Mädel vereinbart, damit es seine Kleider und Wäsche besser pflegen kann, dort sind Hausarbeit und Anleitung so tabellos, daß die Hausfrau als Lehrfrau für einen hauswirtschaftlichen Lehrling vorgeschlagen wird.

Das Vermitteln und Schlichten nimmt aber nur einen bescheidenen Raum während des Pflichtjahrs ein. Es läßt sich fast nur Erfreuliches und für die Leistung deutscher Familien tüchtigen in den Pflichtjahrsaufenthalt feststellen. Und wer wollte es der Vertrauensfrau verdenken, daß sie besondere Genußnahme empfindet, wenn sie am Schluß des Jahres vernimmt: „Das Mädel will Hausgehilfin werden!“ H. P.

# Sand

## VOR DEM WINDE

27 Fortsetzung

Ein Flieger-Roman von Hanns Kappler

Manja versenkte sich jetzt mehr in die Bücher, denn sie allein blieben bei ihr in unmanövrierbarer Treue. Saffo Folkening war an eine andere verloren — für immer. Mochte er sich auch im Augenblick von einem heiteren, quackeligen Wesen gefangen nehmen lassen. Er hatte zu viel zu ver-gessen und zu überwinden.

An diesen Abend trank Saffo Folkening mehr, als er es sonst tat. Er hörte kaum darauf, als ihm Manja erklärte, daß ihr Dienst nun beendet sei. Er lachte und scherzte mit Erika Segal. Und noch einmal sprach Manja auf ihn ein, daß man doch für eine Stunde an den Strand gehen könne. Er schüttelte abwehrend den Kopf.

„Bleib hier, Manja!“ bat er. „Es ist so schön heute abend!“

Saffo Folkening achtete nicht ihres sanften Widerstrebens. Er zog sie nach der Tanzfläche. Die sehnsüchtigen Klänge eines Tangos erfüllten den Raum. Manja schloß die Augen und träumte von einer glücklichen Stunde. Das war in dem kleinen Blochhaus in der Heide gewesen. Damals klang leise und verhalten aus dem Lautsprecher des Rundfunkgerätes das selbe Lied. Und zur gleichen Stunde hatte Manja geglaubt, daß sie zum erstenmal ihres Lebens Erfüllung gefunden habe. Beifallstafeln unterbrach das Träumen Man-jas und riß sie jäh in die Wirklichkeit zurück.

„Ich bin so müde, Saffo!“ sprach sie leise. Wenig später hatte sie sich verabschiedet und die Bar verlassen.

Erika Segal sorgte dafür, daß der Mann an ihrer Seite nicht allzu lange der Davonschreitenden nachschauen konnte. Sie sprach lebhaft auf ihn ein, trank ihm zu und verlockte ihn zu einem neuen Tanz.

Der Rausch des kleinen Glases erfüllte Saffo Folkening.

In den Morgenstunden erst verließ er die Bar. Die Sichel des Mondes stand dicht über den Wälfen. Das ewige Melodie des Meeres rauschte auf. Ein roter Mund glühte Saffo Folkening entgegen. Er riß das Mädchen an sich und trank die Küsse, die ihm willig geschenkt wurden.

Der neue Tag brach an, als der Wagen Folkening in der Fliegerstadt vor der Tür des Hauses hielt, in dem Erika Segal wohnte. Ein Händedruck noch — ein verklingendes, helles Lachen, dann heulte der Motor von neuem auf.

Langsam fuhr Saffo Folkening durch die Heide, seinem stillen Winkel entgegen. Der Morgenwind umfächelte seine heiße Stirn. Stunden des Frohsinns lagen nun hinter ihm, Stunden der Luft, die ihn freigemacht hatten von aller Last. Doch mit dem neuen Tag kamen die alten, quälenden Gedanken. Er fühlte einen schalen Geschmack auf der Zunge.

Wie hatte Manja gefügt? Die Natur allein heißt alles Leid, das uns die Menschen zufügen! Die Natur — Er liebte sie in der Einsamkeit, die seine Hütte umgab. Der Rausch war verlogen. Die Natur wartete wie eine gütige Mutter auf ihn, um ihn tröstend zu umfassen.

Doch es war zu spät für Saffo Folkening. Vor dem Haupte des Chefpiloten der Ramin-Werke warteten zwei Herren. Sie traten auf ihn zu und grüßten ihn mit kurzem Wort.

„Herr Folkening — wir müssen Sie bitten, mit uns zur Stadt zu kommen!“ sprach einer der Herren. „Sie sind verhaftet!“

In wortlosem Erstaunen schaute Saffo Folkening von einem zum anderen.

„Unser Wagen steht drüben im Dorf. Kommen Sie!“ fügte der Sprecher hinzu.

„Und — weshalb verhaftet man mich?“ fragte Saffo Folkening, sich hoch aufrichtend.

„Sie sind verdächtig des Mordes an dem Flieger Harald Bensen!“

In tiefes Sinnen versunken laute „Krischan“ Trappel an seiner Zigarre. In dem scharfzüngigen, von Sonne, Wind und Wetter gebeizten Gesicht des einfliegen Kriegeres zuckte es unauffällig. Es war dies ein Zeichen dafür, daß ihn irgendein Gedanke im Innern unausgeseht beschäftigte.

„Sie können mir also keinen Fingerzeig geben, von welcher Seite die Anzeige gegen Saffo Folkening der Kriminalpolizei eingereicht wurde?“ fragte Albrecht Ramin.

„Von unseren Männern ist es keiner gewesen!“ erklärte Trappel mit großer Entschiedenheit. „Nach Zürich sind die Monteur Rogge und Meienbrink mitgeflogen. Beides anständige, gerade Kerle. Ich denke mir, daß einer der Wettbewerbsteilnehmer aus Rache für die im Alpenflug-Pokal erlittene Niederlage —“

„Dann könnte das nur ein Ausländer gewesen sein!“ fiel ihm Albrecht Ramin ins Wort. „Unter den deutschen Fliegern herrscht eine vorbildliche Kameradschaft. Jeder, der in einer derart heim-tückischen Weise gegen einen der unseren vorgehen würde, müßte wissen, daß er sich damit aus der Gemeinschaft unserer Sportflieger von selbst ausschließt.“

„Richtig! Die Spur würde demnach ins Ausland weisen“, stimmte „Krischan“ Trappel den Ausführungen des Werkführers zu. „Ich bin diesmal leider nicht in Zürich gewesen, sonst müßte ich einermachen, welcher Kreis sich dort verammelt hatte. Es sind ja nicht alles nur Wettbewerbsteilnehmer, die zur künftigen Besuchergemeinschaft derartiger Flugmeetings gehören. Da gibt es Anführer und Altmeister, Werksflieger und Militärsflieger, Flugportbegeisterte und Abenteuerer aus aller Herren Länder.“

„Ich habe inzwischen bereits mit den beiden Helfern, die Folkening nach Zürich begleitet hatten, gesprochen“, fuhr Albrecht Ramin fort. „Sie konnten keine der Angelegenheit dienlichen Angaben machen.“

„Die Untersuchungsbehörden hüllen sich in Schweigen?“

„Ja. Man sagte mir, daß im Interesse der schwebenden Sache vorerst keine näheren Mitteilungen herausgegeben werden können. Die Verhaftung Folkening ist der Presse bis zur Stunde verschwiegen worden.“

„Verdammt! Mist, verdammt!“ witterte Trappel vor sich hin. „Ein Irfsinn, diese hirnver-brannte Verdächtigung! Weiß der Teufel, welcher Lump auf eine solche Schnapsidee verfallen ist!“

„Sie glauben also nicht an eine Schuld Folkening?“ fragte Albrecht Ramin mit unbewegtem Gesicht. (Fortsetzung folgt.)

**KRIEGSHILFSWERK** FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ 1942

Für jeden Soldaten eine Blume

2. STRASSENSAMMLUNG 22./23. AUGUST

# Schwäbisches Land

## Führertagung der Technischen Nothilfe

**nsg. Stuttgart.** Die Ortsführer der Technischen Nothilfe des Gaubereiches Württemberg fanden sich über das Wochenende in Stuttgart zu einer Führertagung zusammen, um unter der Leitung des Führers der Landesgruppe V, H-Sturmabführer Deller, über die Aufgaben der Technischen Nothilfe während des Krieges unterrichtet zu werden. Zu dieser Tagung, die nicht nur einen Rückblick auf die Leistungen der letzten Jahre gewährte, sondern die auch den Führern der N.N. neue Richtlinien für die kommende Arbeit mit auf den Weg gab, war auch der Chef der Technischen Nothilfe, der Iobson von einer Befähigung der an der Front eingesetzten N.N.-Einheiten zurückgekehrte H-Gruppenführer und Generalleutnant der Polizei, Hans Weinreich, erschienen. Besonders die Erfahrungen, die über die Arbeit der an der Front eingesetzten N.N.-Einheiten gemacht worden sind, wurden bei dieser Tagung den Führern der Seimiteinheiten übermittelt.

## Der Obergebietsführer im Donautal

**nsg. Stuttgart.** Obergebietsführer Erich Sandermann traf mit Ritterkreuzträger Hauptmann Heuß im Führerlager des Bannes 119 im Donautal ein. Der Obergebietsführer überzeugte sich von der vorbildlichen Ausbildung der Stuttgarter Führer und Führerinnen. Durch eine ausgedehnte Lagerbesichtigung konnten sich die Gäste auch einen Eindruck von den idealen Einrichtungen dieses Regiments verschaffen. Hauptmann Heuß gab Erlebnisberichte von der Ostfront und dem heldenmütigen Einsatz unserer Soldaten im Osten. Am Abschluß waren die Gäste zu einem frohen Lagerfesten mit den Jungen und Mädchen veranlaßt.

## Todesstrafe gegen 2 polnische Mörder

**Stuttgart.** Schon am Tag der Einäscherung ihres Opfers konnten der 20jährige polnische Arbeiter Madziszlaw Stawowski und sein 35 Jahre alter Landsmann und Spießgeselle Stanislaw Majcher unter der Anklage des Mordes vor das Sondergericht gestellt werden. Beide hatten am 9. August den Arbeitgeber des Stawowski, den 63 Jahre alten Gärtnermeister Franz Kallenbach in Bad Cannstatt in seinem Gewächshaus hinterücks überfallen und ihm durch Schläge mit einer Rübenhabe den Schädel zertrümmert. Ihr seit langem gehehrt Plan, mit Hilfe geraubter Barmittel und Kleider in das Gebiet des ehemaligen polnischen Staates entkommen zu können, schlug indes fehl; schon zwei bzw. drei Tage nach der schrecklichen Mordtat wurden sie festgenommen. Das Sondergericht verurteilte beide Angeklagte als Mörder und Gewaltverbrecher zum Tode.

## SA-Standarte 120 macht den Anfang

Die ersten Wehrkämpfe des Gau's in Ulm  
**nsg. Ulm.** Als erste Standarte im Bereich der SA-Gruppe Südwest führt die SA-Standarte 120 im Ulmer Stadion am 2. September die Entscheidungskämpfe der Wehrkampftage der SA durch. Wie der mit der Führung der SA-Standarte 120 beauftragte Obersturmbannführer Rager bei einer Führerbesprechung bekanntgab, führen die Sturmabteilung und Sturm die Vorkämpfungen für die Wehrkämpfe bereits am 6. September an ihren Standorten durch. Bei der Großveranstaltung in Ulm nehmen in jedem Wehrkampf von jedem Sturmabteilung jeweils die beiden besten der SA-Mannschaften bzw. SA-Wehrmannschaften und der Betriebsportgemeinschaften an den Entscheidungskämpfen teil.

**Hajendieb ließ Fahrrad zurück**  
Gerhausen, Kreis Ulm. Nachts machte sich ein Hajendieb am Hajendahl eines zur Reit

in Urlaub befindlichen Soldaten zu schaffen. Dessen Ehefrau erwachte an dem Geräusch und weckte ihren Mann, der beim Nachsehen über ein Fahrrad stolperte, das der Dieb bei seiner überfüllten Flucht zurückgelassen hatte.

**nsg. Balingen.** Um die Frauen des ganzen Kreisgebietes in allen Dingen des Haushalts beraten zu können, hat die NS-Frauenenschaft in diesen Tagen eine hauswirtschaftliche Beratungsstelle eröffnet.

**nsg. Bietigheim.** Um noch mehr Volksgenossen am deutschen Kulturleben teilnehmen zu lassen, haben die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und die Stadt einen Veranstaltungsring geschaffen.

**nsg. Heilbronn.** Wertvolle Dienste leistet die NS-Frauenenschaft der Konservativen-Industrie durch den Einsatz zahlreicher Hilfskräfte, welche die Schaffenden bei der Herstellung der weitbekannten Bieder-Glühbirnen tatkräftig unterstützen.

## Aus Bayern

**Allertissen.** Beim Einfahren von Roggen stürzte in Jedesheim die 57jährige Landwirtsfrau Auguste Merk so unglücklich vom Erntewagen, daß sie alsbald verstarb.

## Neues aus aller Welt

### Junger Lebensretter opferte sein Leben

In Simmesstadt (Mainfranken) fiel die dort zu Besuch weilende sechsjährige Helga Braun in der Vorschleufe der Staufräse in den Main. Kurz entschlossen wollte ihr zehn Jahre alter Vetter Walter Brötler, der schon schwimmen konnte, das Mädchen retten. Er sprang mit Kleidern und Schuhen der Ertrinkenden nach, aber seine Kräfte reichten nicht aus. Er verlor ebenfalls in den Fluten. Herbeieilende Männer vermochten das Mädchen zu bergen, während die Wiederbelebungsbemühungen bei dem aus Land gebrachten Knaben ohne Erfolg waren.

### Ein Kind nach dem andern verbrüht

Als eine Frau in Bludenz (Vorarlberg)

## Gartenarbeiten, die jetzt anfallen

Mehr Hacken tut not - Nirgends darf eine unbebaute Ecke mehr vorhanden sein

Ueber die Gartenarbeiten des Hochsommers sollte man immer wieder schreiben: Hacken, Boden lodern! Durch die Kraft der Sonne, durch das Gießen und durch eintretende Regengüsse wird der Boden hart, krüftig und geschlossen. Dadurch wird das Eindringen des Wassers und der Luft erschwert und das Verdunsten der Grundfeuchtigkeit wird gefördert. Die Pflanze leidet deshalb an Nährstoff- und Wassermangel. Man bedecke deshalb immer, daß sorgfältiges Hacken besser ist als häufiges Gießen mit kaltem Leitungswasser. Wer in dem Besitz eines Ziehgerätes ist, hat es leichter, denn ein Durchziehen des Bodens erfüllt den gleichen Zweck, wie die beschwerlichen schlagenden Bewegungen mit der Hacke. Zugleich wird natürlich das Unkraut entfernt, ehe es seine Samen ausstreut.

Noch immer darf sich kein unbebautes Gächchen im Garten befinden. Jedes Stückchen Land, das abgeerntet ist, wie z. B. von Frühkohl, Erbsen, Kopsalat usw. wird sofort wieder in Angriff genommen, loder umgraben, etwas Düng oder Kompost leicht untergehackt und neu bebaut. Für diese Nachkultur kommen in Frage: Ausläufer von Ackerbohnen, Spinat und Winterkopsalat. Die beiden ersteren Kulturen verschneiden noch eine Ernte im Herbst. Man kann in zwei bis drei Wochen eine solche Saat für den Frühjahrsverbrauch wiederholen. Bepflanzung von jetzt pflanzfertigen Frühlingswiebeln und Winterkopsalat sollte nicht unterlassen werden. Die Haupt- und wohl auch die beliebtesten

ihre drei Jungen baden wollte, fiel der 7/8-jährige Sohn in den Waschfessel, wurde aber von der Mutter sofort wieder herangeholt. Während sie nun das jüngste Kind badete, stieg der sechsjährige Sohn ebenfalls auf den Rand des Kessels und stürzte in das siedende Wasser. Er starb an den Folgen der schweren Verbrühungen.

## Die ganze Familie auf Diebesfahrt

Vor dem Gericht in Dortmund stand ein Mann, der mit Mutter und Schwester schon jahrelang die Kaufhäuser aufgesucht hatte und in Spezialdiebsmänteln die gestohlenen Gegenstände heimlich und unauffällig verschwinden ließ. Bei neuerlichen Diebstählen wurde er abgefaßt. Zwei Jahre Zuchthaus und anschließende Sicherungsverwahrung werden diesem von Jugend an zu Diebstahl neigenden Verbrecher keine Möglichkeit mehr zum Rückfall geben.

## Pilzvergiftung durch Grashalmkauen

In Bochum erkrankte ein Monteur, der zuweilen gerne auf Grashalmen kaut, an schweren Vergiftungserscheinungen unter eitrigen Entzündungen und Fistelbildung im Munde. Nur sofortige Behandlung konnte ihn vor dem Tode bewahren.

## Wagenführer mußte herausgeschwift werden

In Gelsenkirchen-Rothhausen fuhr ein Straßenbahnzug in den Einzelwagen einer anderen Linie. Dieser sprang aus den Schienen, kippte um und legte sich quer über die Straße. Auch der Straßenbahnzug entgleiste und fuhr auf den Gehweg bis vor ein Haus. Eine Frau fand dabei den Tod. Unter dem Straßenbahnpersonal und den Fahrgästen gab es Verletzungen durch Glasplitter. Der Wagenführer mußte mit Schweißapparaten aus den Trümmern der eingedrückt Plattform befreit werden.

## Mit der Sense zerfehrt

In Witojlaw (Wartbegan) griff der 39jährige Pole Josef Gliczynski seinen Arbeitskameraden, den Polen Witoldanski Gutowski auf dem Wege zur Feldarbeit an und bearbeitete ihn derart mit der Sense, daß der Körper des Ueberfallenen gänzlich zerfehrt war. Der Täter erlangte sich später im Wald. Der Ueberfallene soll Mitwisser zahlreicher Verbrechen des Gliczynski gewesen sein.

## Kultureller Rundblick

### Ein vierjähriges Akrobatik-Wunder im Sommerparade Stadtgarten Stuttgart

Auch in der zweiten Augusthälfte kann man die ausgezeichnete chinesische Bab-Fung-Truppe bewundern und vor allem wieder die Vielseitigkeit der Geschwister Winnie und Gracy bestaunen, deren akrobatische Leistungen ebenso einmalig sind wie die ihrer als Akrobatik-Wunder angefeindigten vierjährigen Landsmännchen in der Nummer Ting-Lun und Hsi-Hung, die anzusehen wie ein lebendiges Püppchen, Ungewöhnliches an Kraft und Siederheit anmutig erweist. Ebenfalls beste Artistik bieten die vier Casions (namentlich die beiden jungen Frauen) als Trampolinbringer, die drei hübschen Soufflebrüchinnen Herta Lotte u. Co. und die urkomischen Kasabauer (Kallmister) Scampos. Der Tanz ist ausgezeichnet vertreten mit der Baltin Mija Nikolajewa, die sich in einer Gavotte und Grotteske als Meisterin der Spitze hervorhob, und mit dem Trio Wellenberg, dessen Donautänzer und Gardas nicht minder gefallen. Hof Müller und seine Solisten werden wie immer ihrer Aufgabe als musikalische Begleiter glänzend gerecht.  
K.H. Schultz

„Kunst der Front“ in Heilbronn. Die vom Kultakommando VII veranstaltete Ausstellung „Kunst der Front 1942“, die zuerst in München gezeigt wurde, ist bis Ende August im Stadtgartenaal Heilbronn zu sehen.

Ausstellung „Krieg und Kunst“ in Wien. Die vom Oberkommando der Wehrmacht in den Räumen des Wiener Künstlerhauses veranstaltete Ausstellung „Krieg und Kunst“, die das vielbändige Echo der bildenden Kunst auf das gigantische Kriegsgeschehen und Kriegserleben unserer Tage, in einer großen Schau vereinigt, zu einem gefamteuropäischen Zusammenhang bringt, wurde in einer Feierstunde von General der Infanterie Streccius der Öffentlichkeit übergeben.

## Wirtschaft für alle

### Nationalisierung im Braugewerbe

Der Reichs Ernährungsminister hat die Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft ermächtigt, aus kriegswirtschaftlichen Gründen Mälzereien und Brauereien Brauerste und Braumalz nicht mehr zuzuteilen und die Verarbeitung von bereits ausgeliefertem Malt zu unterlassen. Bei Maßnahmen dieser Art besteht keine Entschädigungspflicht gegenüber den betroffenen Betrieben und kein formelles Beschwerderecht. Bei dieser Ermächtigung an die Hauptvereinigung handelt es sich um eine Nationalisierungsmaßnahme im Braugewerbe.

Zohnerparnisse der Dstarbeiter. Die Disziplinarliche Regelung des bereits bekannten Zohnerparverfahrens der Dstarbeiter wird durch einen Kundenerlaß des Reichswirtschaftsministers getroffen. Die Betriebsführer können von besonderen Kreditlinien Sparmarken beziehen, die in Sparmarken oeffnet werden. Die Sparmarken lauten auf Reichsmark, die Auszahlung erfolgt aber in der in den Heimatgebieten der Dstarbeiter zuständigen Landeswährung.

Die Sammler- und Verbraucherpreise für Rohstoffe betragen nach einer Anordnung des Reichsfinanzministers für die Preisbildung aus der Ernte 1942 höchstens 4 Mark je 100 Kilogramm ohne Verpackung frei Sammelstelle. Der Verbraucherpreis ist auf 8 Mark je 100 Kilogramm frei Waagon Verladestation festzusetzen worden.

Einschränkte Verwendung von Starkstromkabel. Der Generalinspektor für Wasser und Energie hat eine Anordnung über die Einschränkung von Starkstromkabel einschließlich Steuer-, Meß- und Meßkabel für Spannungen über 60 Volt erlassen. Danach dürfen die genannten Kabel, die in der Erde verlegt werden, grundsätzlich nur zur Erfüllung kriegswichtiger Aufgaben angebracht werden.

**Heute wird verdunkelt:**  
von 21.34 bis 5.51 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöler, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preialliste 6 gültig.

Zavelstein/Calw, 17. August 1942  
**Dankagung**  
Für alle innige Anteilnahme an dem Opfertod unseres lb. Erwin danken wir von ganzem Herzen. Auch all denen, die ihm im Leben Liebes getan haben, insbesondere während seiner Dienstzeit und denen die zur würdigen Gestaltung der Trauerfeier beigetragen haben. Die Mutter: Maria Maurer, geb. Hahn. Die Geschwister: Maria, Elifabet, Margret, Herbert.

**Beachten Sie bitte,**  
daß d. Bezugsgehd für Zeitungen im voraus bezahlt werden muß. Unsere Auskäufer sind angewiesen, bis spätestens am 10. bei uns abzurechnen.

## Erst siegen - dann reisen!



**Denke daran:**  
Räder müssen rollen für den Sieg!

## An alle, die Fußjucken

spüren! Viel mehr Menschen, als man annimmt, werden von lästigem Fußjucken geplagt. Sie wissen nicht, daß sie Fußflechte haben. Der übertragbare Pilz, der sich zwischen den Zehen festsetzt und dort die Fußflechte verursacht, meldet sich oft durch Fußjucken an. In der Wärme und bei Schweißbildung gedeiht die häßliche Pilzbildung besonders gut und erzeugt feuchte Stellen und schmerzhaft Hautrisse. Wenn man bei der täglichen Körperpflege solche Symptome bemerkt — sofort Ovis, das erprobte Desinfektionsmittel für Füße auf die befallenen Stellen, und in wenigen Tagen sind Sie die Fußflechte los! Alpine Chemische A.G., Berlin NW 7.

## Soßenrest verlängern!

Hat man noch einen Soßenrest, dann genügt schon 1/2 KNORR-Soßenwürfel, um die Soße zu verlängern. Wichtig ist dabei: den 1/2 Würfel nie in die vorhandene Soße bröckeln, sondern fein zerdrücken, mit etwas Wasser glatrühren, mit 1/2 Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen, dann mit dem Soßenrest kurz aufkochen. **KNORR**

**NS. Frauenschaft**  
Ortsgruppe Calw  
Heute, Dienstag nachm. ab 14 Uhr bügeln und flicken wir im Heim. Um 20.15 Uhr  
**Arbeitsabend**  
Mittwoch  
**Nähsachmittag**  
Ich bitte dringend um zahlreiche Beteiligung!  
**Die Ortsfrauenschaftsleiterin.**  
Wer auf Anzeigen verzichtet, verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolges.  
Eine gute  
**Kug- und Schaffküh**  
mit dem 4. Kalb 14 Tage alt verkauft  
Wilhelm Kühnle  
Simmozheim

**Verkaufe 2 gebrauchte Patentröste**  
100/200 cm (Preis zuf. 25. — RM.)  
Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.  
Älterer berufstätiger Kaufmann sucht in oder nahe bei Calw gemüthliches  
**möbl. Zimmer**  
(auch Wohn- und Schlafzimmer) mit voller Verpflegung.  
Angebote unter A.N. an die Geschäftsst. d. „Schwarzwald-Wacht“.  
Eine gold. Brosche mit Stein (Andenken) vom Teuchelweg zum Bahnhof am Sonntag mit tag 3 1/2 Uhr  
**verloren**  
Um Abgabe gegen Belohnung bei der Polizei-Wache wird der Finder gebeten.  
Die praktische Erfahrung lehrt, daß sehr oft erst die Wiederholung einer Anzeige den Erfolg bringt.